

Reduziert auf Normalmass

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

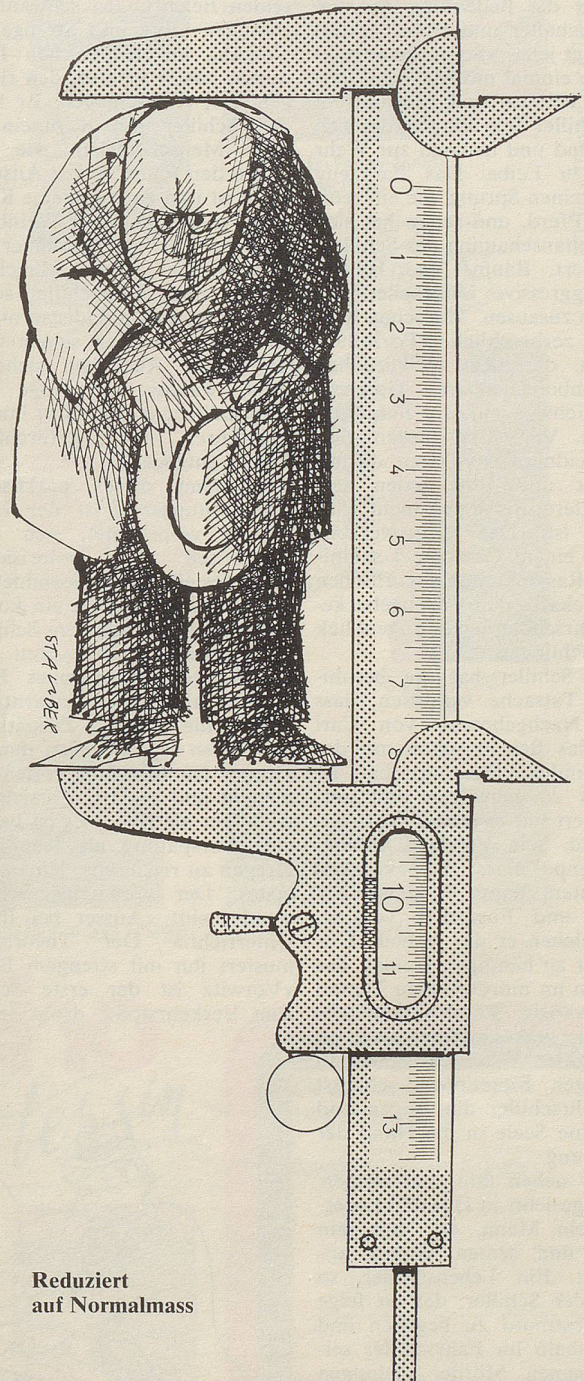
Ritter Schorsch

Wie stopft man Bildungslücken?

Ich lese zu wenig. Ich sehe zu wenig. Ich höre zu wenig. Dieser Tage war ich, halb freiwillig, halb unfreiwillig, in eine Gesellschaft verschlagen, die mir diesen beklagenswerten Sachverhalt wieder einmal bestätigte. Während dreier Stunden stürzte ich von einer Bildungslücke in die nächste ab: literarisch, musikalisch, filmisch, und an Radio und Fernsehen hatte ich ebenfalls das Entscheidende verpasst. In mehreren Fällen kannte ich nicht einmal die Schriftsteller oder Komponisten, obschon sie, wie man mir beibrachte, hoffnungsvolle Nachwuchstalente sind, einige Male war von Neuerscheinungen die Rede, deren Titel ich wenigstens aus einer Anzeige oder einer Buchauslage aufgeschnappt hatte, sonst aber nichts, und dass ich fortgesetzt die falschen Schallplatten höre, ging mir an diesem Abend mit besonderer Penetranz auf.

Wo nehmen die Leute die Zeit her, fragte ich mich ohne Unterlass, so viel zu lesen, so viel zu sehen, so viel zu hören? Dabei sind sie, ganz anders als ich, erst noch haufenweise mit Partypflichten eingedeckt, und das seriöse Studium der Börsenkurse gehört auch noch zum täglichen Obligatorium. Erst gegen das Ende der Vorstellung meiner gesammelten Unkenntnis begann sich durch einen reinen Zufall der Schleier zu lüften: Da kam nämlich, und man begreift meine Verwunderung, das Wort auf einen Film, den ich gesehen, und auf ein Buch, das ich gelesen hatte. Aber ich konnte wieder nicht mitreden; denn von Interesse war lediglich, was die bekannten Kritiker – sogar mir sind sie Begriffe – über Film und Buch geschrieben haben. Der Film, den ich gut fand, war übrigens schlecht, beim Buch verhielt es sich umgekehrt.

Die Leute, das muss doch immerhin noch beigefügt werden, gehorchen nicht nur ihren Gesellschaftsspielregeln, sondern einer Erfahrung, die viel weiter reicht: Es ist nur hinderlich, die Dinge zu kennen, über die man redet. Sie lassen sich am besten beplaudern, wenn man nur von ihnen gehört hat. Und eben: zu hören gibt es viel. Ich brauche bloss daran zu denken, was alles mir an diesem Abend zu Ohren kam. Damit wären gut und gern drei weitere Gesellschaften zu beliefern – ohne die Spur einer Bildungslücke.



Reduziert
auf Normalmass

Stanislaw Jerzy Lec:

*Wer erfindet ein Analphabet für die
Verständigung mit Analphabeten?*